

Elbeblatt.

Amtsblatt

für die Königlichen Gerichtsämter und Stadträthe zu
Miesä und Strehla.

N^o 40.

Dienstag, den 6. December

1859.

Bestellungen werden sowohl in der Expedition dieses Blattes in Miesä, als auch in Strehla bei Herrn
Schuhmachermstr. Lippert jederzeit entgegengenommen.

Wie in mehreren Blättern bereits kürzlich erwähnt worden ist, begehrt die „Leipziger Zeitung“ mit Ablauf dieses Jahres das zweihundertjährige Jubiläum ihres Bestehens. Da bei der so allgemeinen Verbreitung derselben diesem Ereigniß die regste Theilnahme des Publikums nicht fehlen wird, so dürfte die Bearbeitung einer Geschichte der „Leipziger Zeitung“ um so lobhafteren Anklang finden, als es sich dabei nicht um ein trockenes Zahlenwerk oder eine langweilige Registrirung einzelner Namen handeln soll, sondern vielmehr eine ebensowohl für die Geschichte des Zeitungswesens überhaupt, als auch für die vaterländische Spezialgeschichte interessante Darlegung der Entwicklung der Zeitung seit ihrer Entstehung im Jahre 1660 zu erwarten steht, welcher ein Anhang beigelegt ist der eine Anzahl der interessantesten Artikel der Zeitung aus ihren verschiedenen Jahrgängen enthält. Sieht man somit der ersten Geschichte einer Zeitung überhaupt entgegen, so waren aber auch niemals die Vorbedingungen dazu günstiger, da man hier, wie vielleicht bei keiner andern Zeitung, alle erforderlichen Unterlagen in so seltener Vollständigkeit zur Hand hatte, und die Regierung dem k. Commissar für die Angelegenheiten der „Leipziger Zeitung“, Herrn Regierungsrath von Wisleben, welcher mit der Bearbeitung dieser Geschichte betraut ist, in sämmtlichen, im Hauptstaats- und Finanzarchiv vorhandenen Quellen, welche vom Anfang des 17. Jahrhunderts an ununterbrochen bis in die neueste Zeit reichen und einen höchst reichhaltigen Actenschatz von etwa 70 Bänden bilden, die nöthigen Materialien mit größter Liberalität und Rücksichtlosigkeit zur Verfügung stellte, so daß der Herr Verfasser etwas historisch Zuverlässiges und innerhalb der gesteckten Grenzen des Stoffes Vollständiges zu liefern in Stand gesetzt war.

Die Schrift, welche sich gegenwärtig unter der Presse befindet und eine Stärke von 10 bis 12 Druckbogen erreichen wird, gelangt um Mitte December zur Ausgabe und beträgt der Subscriptionspreis 20 Neugroschen, während vom 1. Januar 1860 an der Preis von 1 Thaler eintritt.

Bestellungen auf diese Schrift werden bis mit 29. December d. J. in Miesä in der Expedition dieses Blattes und in Strehla bei Herrn. Schuhmachermstr. Lippert angenommen.

Miesä, den 3. December.

Fortsetzung aus Nr. 47.

Frankreich befindet sich, wie wir gesehen, zunächst nur mit den ungebundenen marokkanischen Stämmen der Westgränze Algeriens im Kampfe ohne mit dem Sultan von Marokko, der nur dem Namen nach Herrscher dieser Horden ist, Krieg zu führen. Die weiteren Ziele der französischen Expedition: Gebietsverweigerung, Schwächung des englischen Einflusses, Unterstützung der Spanier, um ebenso wie die Italiener, auch diese romanische Völkerschaft zum Bundesgenossen zu machen, werden wohl erst je nach dem Verlaufe des spanischen Feldzuges und je nach der Haltung Englands klarer hervortreten. Spanien schickt Truppen nach Afrika, weil es im Besessenen über dieselben, dem Sultan so gut wie nicht unterworfenen Stämme Beschwerde zu führen Veranlassung hat, die Frankreich jetzt züchtigt, und doch führt es mit dem Sultan selbst zugleich Krieg. Die französische Regierung verfolgt politische Zwecke, deren Verständniß nicht Jedermann sogleich zugänglich ist, und deshalb zeigt sich in Frankreich selbst nur soweit ein Interesse für diesen Feldzug, als man an dem Ruhm der französischen Waffen Antheil nimmt, oder sich über den Aerger Englands freut; in Spanien dagegen wird der bevorstehende Krieg als Nationalsache empfunden, und eine allgemeine Begeisterung trat ein, die dem Parteitreiben einstweilen Schweigen geboten und selbst bei der Bewilligung drückender Kriegsteuern keine Opposition gegen die Regierung zugelassen hat. Immer und immer wieder war in den letzten Jahren von einem Zuge nach Afrika die Rede, aber ebenso oft verhallten die Nachrichten davon spurlos. Das so lange von Bürgerkrieg und Revolutionen zerrüttete Spanien hat sich nun eine Zeit lang der Ruhe erfreut, das Heer scheint in der That in einem tüchtigen Zustande zu sein; die Erinnerungen an die alten Kämpfe mit den Mauren sind wieder lebendig geworden, und nachdem der gemeinschaftliche Kampf mit den Franzosen in Hinterindien gegen den Herrscher von Anam gleichsam das Vorbild geliefert, will man jetzt gleichzeitig mit ihnen die Waffen nach Afrika tragen. Zur näheren Erläuterung diene Folgendes: Die Portugiesen eroberten 1415 die Stadt Ceuta und mehrere an-

Dere an der nordwestlichen Küste Afrikas gelegene Punkte, welche zum Königreich Fez gehörten, das damals von der Dynastie der Meriniden beherrscht wurde. Die neuen Besitzer von Ceuta kämpften zehn Jahre hindurch mit Glück gegen die Mauren rückten allmählig immer weiter vor und gelangten bis unter die Mauer von Fez, der Hauptstadt des Königreiches. Da aber die portugiesische Regierung Expeditionen für weite Fernreisen nicht vorziehen wollte, ausrüstete, so verfolgte sie die in Fez erlangenen Vorteile nicht weiter und schloß 1425 mit Abdallah-Soleimann einen Vertrag, welcher ihm nicht nur die Häfen, deren sie sich bemächtigt hatte, sondern auch ein ausgedehntes Gebiet schenkte, das bis auf eine nur geringe Entfernung von der Stadt Fez reichte. Das war die Lage der Dinge zur Zeit, als die Spanier ihrerseits auf diesem neuen Schauplatz europäischer Kämpfe erschienen. Sie wurden durch den Krieg, der zwischen ihnen und Portugal ausgebrochen war, hingeführt, nahmen den Portugiesen Ceuta, die Häfen und das dazu gehörige Gebiet weg, beßen sich diese verschiedenen Besitzungen durch den Vertrag von 1460 in alter Regel abtraten und vermehrten dieselben beständig durch Eroberungen bis zu Ende des 15. Jahrhunderts. Nur die Spanier erhielten sich an der Küste von Nordafrika. Die Portugiesen verloren bei ihrer letzten Expedition ihren König, Don Sebastian, 1578, in der blutigen Schlacht von Alcazarquivir, worauf Spanien von dem Nachfolger des Abdallah-Soleimann die Bestätigung des Vertrags, den dieser abgeschlossen hatte, erlangte. In dieser Lage blieben die Dinge bis 1730, zu welcher Zeit der Kaiser von Marokko das Königreich Fez eroberte und für beständig mit seinen Staaten vereinigte; namentlich im Besitze von Ceuta, das den Mauren immer ein besonderer Dorn im Auge war, mußten sich die Spanier trotz aller Angriffe zu behaupten, während sie auf der spanischen Seite der Meerenge 1704 die wichtige Position von Gibraltar an England verloren. König Ferdinand IV. von Spanien schloß 1744 mit Marokko einen Handelsvertrag, durch welchen die früheren Verträge aufrecht erhalten wurden, und der, so schlecht er auch oft von beiden Seiten beobachtet wurde, doch nach jetzt das Geschick für beide Theile bildet. Die spanischen Besitzungen an der Küste von der Meerenge von Gibraltar bis an die Nähe der algerischen Grenze bestehen aus vier festen Plätzen — Presidios genannt —: Ceuta, Penon de Velez, Penon de Abucemas und Melilla. Außerdem ist seit 1841 noch eine kleine Inselgruppe, die Safarinas, besetzt. Das Ganze nimmt jetzt einen Flächenraum von nicht mehr als 1 1/2 Meilen mit 12 000 Einwohnern ein. Im Jahre 1744 hatten Spanien die Grenzen seiner Besitzungen festgesetzt. Eine besetzte bis zur Gebirgskette voranschreitende Linie schützte. Erst im Jahre 1795 brachen in Marokko Unordnungen aus, welche die Stämme im Westen und Norden sich unabhängig machten und die spanischen Besitzungen unablässig angriffen. Nach gejährigen Kämpfen entschloß sich Spanien, das in Europa ernstere Schwierigkeiten zu besiegen hatte, seine Occupation zu

beschränken, es gab die vorgeschobenen Linien provisorisch auf und behielt nur die Festungen und eine geringe Umgebung des Landes. Die festen Plätze benutzte es als Straf- und Verbannungsorte, während ihre Abenden zugleich für die spanische Küstenfahrt in jener schwierigen und wegen der Schwürze unserer Gewässer oft eine erwünschte Zuflucht boten. Im Laufe der Zeit fanden häufige Angriffe der räuberischen Ummohner statt, welche früher besonders gegen Melilla, neuerdings namentlich gegen Ceuta gerichtet waren. Die Gründe von diesen Angriffen ausgehen, sind, wie schon erwähnt, im Wesentlichen dieselben, mit denen Frankreich im Kampfe liegt. Sie gehören zu den Amazighen, dem kräftigen und kriegerischen Volke der barbarischen Ureinwohner, welches vorzugsweise im Norden und Osten des Landes verbreitet ist. Von ihnen haben sich gerade die bekannnten Räuber, d. i. der Theil, der die Küstenseite des Atlasgebirges mit ihren Schluchten bewohnt, in ihrer alten wilden Ungebundenheit erhalten haben. Diese sind es, welche bis auf die neueste Zeit herab von ihren Bergen her jedes Schiff für gute Beute erklärten, das durch Sturm oder andauernde Windstille an ihre ungeschützte Küste getrieben wurde. Die Unbildung, die Spanien durch sie erlitten, und an denen sich schließlich auch der Beschlager der in der Nähe von Ceuta stationirten Truppen des Sultans theilhaftig, sind der officielle Anlaß zum Kriege. Der Ministerpräsident Marshall D. Donnell, der selbst das Meer auf diesem Zuge befehligen wird, äußerte sich in der Senats-Sitzung vom 22. October hierüber u. A. folgendermaßen: „Unsere Beziehungen zu Marokko theilen sich hinsichtlich unserer afrikanischen Besitzungen in zwei Klassen; die einen betreffen Ceuta und die anderen unsere kleineren Presidios von Melilla u. s. w. Letzteren gegenüber hat der Sultan von Marokko nach den mit ihm abgeschlossenen Verträgen keine Verantwortlichkeit für die von den halbwilden Stämmen gegen sie begangenen Handlungen, und diesem Verträge zufolge hat die spanische Regierung das Recht, mit Mörsern und Kanonen die Angriffe der Mauren zurückzutreiben. In Ceuta aber war seit dem Vertrage von 1845, als die Grenzen bestimmt und ein neutraler Strich Landes bezeichnet worden war, eine marokkanische Behörde mit einer Militärmacht vom sogenannten Königsmauren eingesetzt, die darauf achten sollte, daß gegen die Belagerung des Places keinerlei Feindseligkeiten verübt würden. Dieser Zustand ist seit 1845 beibehalten, weil unsere Beziehungen friedlich, was Ceuta anging, immer freundschaftlich blieben und nichts, was zu Klagen Veranlassung gab, vorfiel. Im August des laufenden Jahres geschah es nun, daß die Mauren unser Gebiet betreten und den Grenzstein mit dem Wappen Spaniens unanrührten. Der Gouverneur von Ceuta vernahm sich über diesen Vorfall mit dem marokkanischen Commandanten von Ceraha und erhielt Entschuldigungen, aber am selben Tage geschahen weitere feindselige Handlungen, welche am nächsten Tage Angriffe auf unsere Schilddächer folgten. Die Regierung verlangte hierüber Genugthuung, und der Sultan er-

familie
verflo
Schi
Mitt
Vete
kum
in A
A
Aug
ni
73
180
81
73
welc
Den
ill
lung
Con
als
feld
sch
vera
inter
hom
den
Gen
gen
h
pun
Ver
abm
dem
tes
raic
sch
des
sch
La
wo
den
sch
wa
wa
zw
ab
flor
De
Ver
nob
wie
Se
tek
sch
Ta
da
die
fre
tr
bo
G
st
ell

Samite die Gerechtigkeit dieser Forderung und
versicherte, daß die Befehle zur Bestrafung der
Schuldigen ertheilt seien. Aber während und diese
Mittheilung gemacht wurde, fanden neue aggressive
Acte gegen Genta statt, und die Platoon kamen
nun schon nicht mehr in kleinen Drupps, sondern
in starken Häufen von 4 bis 500 Mann, mit wel-
chen die Garnison des Places am 28. oder 29.
August ein Gefecht bestand." (Gottsch.)

Politische Nachrichten.

Berlin, 29. Nov. Die wichtigste Mittheilung,
welche heute von hier aus zu melden ist, betrifft
den Rücktritt des Kriegsministers Genschel v. Bo-
nin. Derselbe ist auf keinen Wunsch von der Lei-
tung des Kriegsministeriums verbunden und zum
Commandeur des 8. Armee-corps (Weinprovinz)
als Nachfolger des verstorbenen Generals v. Girsch-
feld ernannt worden. Der General v. Bonin hat
sich bei seinem Beamtenspersonal dieses Vormittag
verabschiedet. Der Fürst v. Hohenzollern bereits die
interimistische Leitung des Kriegsministeriums über-
nommen. Als definitiven Chef des letzteren nennt man
den General v. Herrmann. Die Veranlassung zu
dem Rücktritt des Herrn v. Bonin sollen Differen-
zen in Bezug auf die Heeresorganisation gegeben
haben. Fast gleiche Schwierigkeit wie der Kosten-
punkt bietet nämlich die Frage wegen der künftigen
Verwendung der Landwehr, und hier soll eben eine
abweichende Meinung des Herrn v. Bonin ihn zu
dem Schritte bewogen haben, der ziemlich unerwar-
tet unter dem 29. Nov. und daher ganz uner-
wartet hervorgerufen hat. Herr v. Bonin trat
schon einmal im Jahre 1854 von der Leitung
des Kriegsdepartements zurück.

Paris, 30. Nov. Ganz Paris beschäftigt
sich heute mit der hier verbreiteten Nachricht, daß
Tanger von der französischen Flotte bombardirt
worden sei. Dieses Bombardement hat stattgefun-
den, weil die Forts dieser Stadt auf ein französi-
sches Schiff gefeuert hatten. Nach dem „Pays“
war bis heute Nachmittag hier Nichts eingetroffen,
was diese Nachricht offiziell bestätigt, und es be-
zweifelt deren Echtheit. Andererseits erzählt man
aber Folgendes: Ein französisches, von der Haupt-
flotte getrenntes Schiff fuhr an Tanger vorbei.
Der Commandant eines am Meer gelegenen Forts,
der das französische angeblich für ein spanisches
nahm, ließ auf dasselbe schießen. Das Schiff er-
widerte das Feuer und brachte das Fort zum
Schweigen. Bei der Flotte angekommen, erzähl-
te der Capitän des Schiffes Bericht, worauf der
commandirende Admiral dem Gouverneur von
Tanger sagen ließ, daß er ihn für den Comman-
danten des Forts nicht verantwortlich mache, und
die zwischen Frankreich und Marokko bestehenden
freundschaftlichen Beziehungen nicht gestört werden
würden, falls ein ähnlicher Vorfall nicht wieder
vorkomme. Die Transportflotte für
China wird außer einer bestimmten Anzahl von
Kanonenbooten (30) auch noch das Material für
eine schwimmende Batterie an Bord nehmen, das

dort zusammengeführt werden soll. Die heutige
„Moniteur“ bestätigt die Absendung der Einladun-
gen zum Congres mit folgenden Worten: „Die Mit-
theilungen, welche den Zweck haben, einen Congres
zu veranstalten, wurden heute (29. Nov.) in
drei verschiedenen Mächte, die daran Theil nehmen
sollen, abgeschickt.“ Und noch weiter: „In
einer Obolenmaschine gegen einen Privatmann
wurde in Armutle gefunden. Einem Kaufmann
habe man einen hölzernen Kasten, ein Pfund Pul-
ver und eine geladene Pistole mithaltend, mit einem
Druck auf den Deckel explodiren sollte, vor die
Häufigkeit gesetzt. Der Gefährdete bemerkte von
selben aber rechtzeitig, trug sich auf die Flucht,
was auch ihm, einige Pulverkörner davon gekoh-
rend, vorsichtig erst 24 Stunden ins Wasser legen
erh. nichten öffnete.“
Genève, 29. Nov. Wie man berichtet, hat Graf Cobent
die Sendung, Niemand auf dem Congres zu ver-
treten, angenommen. Man erwartet, daß er
am 30. Nov. Die „Sondra Gazette“
veröffentlicht einen Erlass, welchem zufolge die
Ausgabe eines Handgeldes von 6 Pf. St. für
jede Karte und 3 Pf. St. für jede halbe
Karte beim Eintritte in die Schweiz fest-
gesetzt ist. Wie man berichtet, war am 30. Nov. in
Genève zu erwarten, bis zum 31. Januar in Konstanz
bleibt. Mit dem von Eulus rühmenden Nachrichten
für Schiffe sind vor Blackwall (an der Themse,
gegenüber von Greenwich) neuerdings Versuche
angestellt worden, die so gut ausfielen, daß diese
Signallichter ohne Zweifel bei dem Kriege und
Handelsflotte Eingang finden werden. Sie werden
entweder auf den Schiffen angebracht, um zu
Signalen zu werden, oder an schwimmenden Bojen
befestigt, um das Fahrwasser zu zeichnen. Ihr
Vorzug besteht darin, daß sie eine ganz außer-
ordentliche Leuchtkraft besitzen, die durch Wasser
nicht beeinträchtigt wird. Ein solches Licht, das
bei den vorgestellten stattgefundenen Proben in den
Flug geworfen wurde, sank sofort auf den Grund,
30 Fuß Tiefe, brannte aber noch unter Wasser
auf dem Boden so lebhaft fort, daß es noch längere
Zeit den Flusspiegel und die Kiels der nahe ge-
legenen Schiffe erleuchtete.
Aus Konstantinopel, 23. Nov., wird der
„Indep.“ von Marseille, 30. Nov., telegraphirt:
Der Großwesir hat gestern Herrn v. Lessers ein-
gepfangen und bestens aufgenommen. Se. Excellenz
arbeitet tüchtig an der Wiederherstellung der Fi-
nanzen des Reiches und will allmählich das Pa-
piergeld einzuziehen. Zwölf Bezirke der Herzog-
thümer haben die Waffen niedergelegt. — Der
Pascha ist nach Karsoy verbannt. — Das „Jour-
nal de Constantinople“ bestätigt, daß an den Küsten
Rumeliens unzählige Strandungen vorgekommen
und die Schiffbrüchigen von den Strandbewohnern
ausgeplündert worden seien, und fordert die Ein-
richtung einer strengen Strandpolizei. Die Zahl
der verunglückten Schiffe wird auf 24 angegeben
und die Ertrunkenen werden nach Hunderten gezählt.

Vaterländische Chronik.

Leipzig, Freitag, 2. December, Nachmittags halb 3 Uhr. Zur Feier des 450jährigen Bestehens unserer Universität sind heute Mittag halb 12 Uhr. Sr. Majestät der König, begleitet von Ihren königl. Hoheiten dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg, von Dresden kommend, auf dem Bahnhofe der Leipzig-Dresdner Eisenbahn hier angetroffen, wo die hohen Gäste von den Spitzen sämtlicher Behörden, ehrsüchtig begrüßt und von der Studentenschaft, welche sich mit sämtlichen Universitätsfähnen daselbst aufgestellt hatte, mit begeisterten Hochs empfangen wurden.

Um halb 1 Uhr fand in der Aula des Ausganges ein Festact statt, welchem Sr. Majestät und die Prinzen beiwohnten. Am Schlusse der Festrede des derzeitigen Rector Magnificus, Geh. Raths Prof. Dr. v. Wächter, wurde Sr. königl. Hoheit der Kronprinz zum Ehren-Doctor beider Rechte, Sr. königliche Hoheit der Prinz Georg zum Ehren-Doctor der Philosophie proclamirt. Der mitanwesende Minister des Cultus und öffentlichen Unterrichts, v. Jellachnik, wurde zum Ehren-Doctor der Theologie ernannt.

Dem Rector Magnificus Geh. Rath v. Wächter wurde von Sr. Majestät unter einer anerkennenden Ansprache das Comthurkreuz I. Classe des Verdienstordens überreicht. Begeisterte Hochs erklangen für Sr. Majestät den König. Der Schluß des Festactes erfolgte 1/2 2 Uhr.

Zwickau. Am 26. v. M. ist im Garten des Spindlerischen Grundstücks zu Oberlungwitz (im Territorium der sächs. Steinkohlencompagnie zu Leipzig) beim Brunnengraben in einer Tiefe von nur 4 Ellen ein Steinkohlenflöz aufgefunden worden, dessen Qualität nach angestellten Brennversuchen der vorzüglichsten hiesigen Prekoble gleichkommt, und dessen Mächtigkeit zur Zeit bereits zu einer Elle erschlossen, aber noch nicht ergründet ist. Durch diesen zufälligen Fund ist den umliegenden Kohlenaufsuchungsvereinen neuer Muth erwachsen, und namentlich erwiesen, daß insbesondere die beiden Schwächte der Lichtensteiner Bergbaugesellschaft, der Helena-Anna-Schwächte zu St. Gildien und der Hugo-Schwächte auf dem Schaller bei Lichtenstein in glücklichster Weise und genau in der Fallrichtung der Planizer, wie in der Streichrichtung der Büschlitzer Flöze stürzt sind.

Zittau, 1. December. Heute ist die Zittau-Reichenberger Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Von einer eigentlichen Eröffnungsfeier war hierbei abgesehen worden, und erfolgte die Eröffnung einfach durch den fahrplanmäßigen Vormittags halb 11 Uhr von hier nach Reichenberg abgehenden Personenzug, welcher eine Stunde später glücklich in Reichenberg eintraf und von dort um 12 Uhr nach Zittau zurückging. An der Eröffnungsfahrt, die unter der allgemeinsten Theilnahme der Bevölkerung vor sich ging, nahmen aus Dresden der Vorstande (geh. Finanzrath v. Uchirsky-Bögendorf), und die Mitglieder der k. k. Staats-Eisenbahndirection, und von hier der Geschäftsdirectorium der Zittau-Reichenber-

ger Bahn, sowie der Bürgermeister, der Vorstand des Zollamtes und andere Notabilitäten Theil. Auf den Stationen Zittau und Arznan, sowie in Reichenberg selbst wurde der erste Personenzug des neuen Bahns, die — namentlich für unser Saupf und das angrenzende Böhmen — ein so wichtiges Glied in der Verbindungskette zwischen Sachsen und Oesterreich bildet, mit hoher Feststimmung empfangen.

Reichen, 29. November. Heute früh ist im Hofmannschen Steinbruche im Triebischthale der Steinbrucher Schneider aus Gasern unter dem von oben herabgerollten Schutt verschüttet, aber durch schnell angebrachte Hilfe ganz unbeschädigt wieder herausgearbeitet worden.

Bischofswerda, 29. November. Vor einigen Tagen wurde in der Nähe ein Betrüger aufgegriffen und in Gewahrsam gebracht, welcher sich für einen bei dem Brande in Delnig verunglückten Bäckergehilfen ausgab und durch einen in herzerbrechender Sprache geschriebenen Brief, in welchem sein Unglück — er hatte die eine Hand verloren — so recht rührend ausgemalt war, sich legitimirt. Man hatte doch Verdacht gegen die Richtigkeit seiner Angabe geschöpft, und als der Gendarm ihn festnahm und die verbundene Hand etwas genauer untersuchte, war sie so gesund wie die andere. Er hat jetzt ein paar Wochen Zeit, im Gefängniß über seine gemachten Schwärze nachzudenken.

Ein Geschichtchen aus den Bergen.

(Fortsetzung aus Nr. 47.)

Von da an suchten und fanden sich die jungen Leute. Es kam aber doch nicht zu einem eigentlichen Einverständnis. Hermann mußte angestrengt arbeiten im Eisenschachte des Buchenbergs und Louise ging, auf das Anrathen einiger Frauen von Stande, die ihr wohlwollten, zu einer Schneiderin in die Lehre. Die Unabhängigkeit, die durch Gewohnheit schon wärmer zu werden begonnen hatte, verlor während dieser Zeit bis zu einer schwachen Erinnerung.

Der hübsche Bergknoppe flatterte zwar oft in Louises Gedächtniß vorüber und sie empfand jedesmal ein süßes Behagen bei dem Gedanken an seine Freundlichkeit, allein bestimmte Gefühle und Hoffnungen machten nicht in dem sorglosen Herzen auf. Ebenso mochte es sich mit Hermann verhalten. Die Beschäftigung des Bergmanns ist ernst und isolirt ihn. Die Gebräuche seines Gewerbes verbieten eine frühe Heirath und selten geht er früher auf die Werbung als mit dem Ablauf des 25. Jahres, wo ihm die Heirath gestattet ist.

Dazu kam noch, daß Hermann mit Leib und Seele Bergmann war, daß er sich selbst in den Ruhestunden seine Ruhe gönnte, sondern sie zu Forschungen und Belehrungen verwendete. Er war auf dem besten Wege in dem Streben nach einem hohen Ziele Alles zu vergessen, was vielleicht seine Sinne auf Momente gelöst; aber sein Vater-

ihm gewaltsam in das Gesicht, dem er endlich
entgegen sollte.

Louise kam zurück ins Dorf. Ihr Aufenthalt
in Halberstadt hatte unter der ordnenden Hand
einer geschickten Kleiderkünstlerin Wunder gewirkt
und aus dem kleinen Blümchen eine blühend schöne
Rose hervorgezaubert. Was sie trug, war noch
immer vom billigsten Stoffe, aber wie sie es zu-
tragen wusste, das machte sie einer Gräfin gleich.
Die Stubenluft hatte ihr Gesicht gebleicht, aber
den Wangen nicht ganz; die Rosenglut nahm
ihnen. Wer sie sah, blieb stehen und freute sich
über Schönheit. Sie ging vor Bergmanns
Haus vorüber, als dieser eben heraustrat. Der
alternde Mann schaute ihr mit Bewunderung nach,
aber sein zweiter Gedanke traf seinen Sohn.

„Wenn Hermann das Mädchen sieht, so ist er
verloren,“ murmelte er und beschloß, dem vorzu-
beugen. Kaum hatte Hermann am Abende die
Schwelle überschritten, so bedeutete ihm der Alte, daß
er es sich nicht einfallen lassen sollte, mit Nieler's
Louise. Sie wieder da sei, ein Wort zu wechseln,
geschweige eine Liebschaft anzufangen, denn er
würde nimmermehr seine Einwilligung zu einer
Heirat mit ihr geben.

Der junge Bergmann lachte hell auf bei seines
Vaters grimziger Ermahnung. „Vater, was spukt
dir denn im Kopfe? Wer denkt an Heirathen —
und dann, was hab ich mit Nonnen zu schaffen?
Wage dich doch nicht mit Grillen!“

„Du hast gut reden — ich kenne das!“ brummte
der Vater. „Sie ist ein bildhübsches Mädchen
geworden und ich sag' dir's im voraus, meine
Einwilligung erhältst du in Ehren nicht —! Wagt
dich danach!“

Der Sohn ließ die Sache auf sich beruhen,

aber er dachte bei Gelegenheit: „Sehen möchtest
du sie schon einmal!“

Sonntags sah er sie denn endlich. Er kam
vom Berge den Grasabhänge hinab und sie wollte
eben hinauf. Ritten im Wege blieben sie vor-
einander stehen, er voll Bewunderung über ihre
Veränderung, sie beschämt über seine Blicke und
tief erröthend. Sie boten sich die Hand. Aber
als hätten sie „glüh' Eisen“ berührt, so schnell so-
gen sie die Finger wieder zurück.

„Bist wieder da, Louisele,“ sprach Hermann
mit herziger Freundlichkeit.

„Ja, aber nicht auf lange,“ antwortete sie und
wagte es in seine Augen zu sehen. Bismuth
schlug sie den Blick wieder nieder. „Es will mich
eine Gräfin zur Kammerjungfer haben.“

„So —?“ fragte Hermann gedehnt, plötzlich
unangenehm berührt von dem Gedanken an eine
neue Trennung. „Es soll mich freuen, wenn's
dir gut geht — wann willst du fort —?“

„In vierzehn Tagen.“

„Und wohin?“

„Vorerst nach Berlin, dann aber wohnen wir
in Potsdam — die Gräfin gehört zum Hof.“

Hermann sah sich das Mädchen groß an. Wie
hübsch gingen ihr die Worte vom Munde — wo
in aller Welt hätte sie das gelernt? Freilich ihre
Mutter hatte auch solch' Wesen. Louise nickte und
machte Anstalt aufwärtszusteigen. „Ich will hin-
über nach Darlingerode,“ sagte sie. Der junge
Bergknappe fühlte schnell Lust, auch nach Dar-
lingerode zu gehen, aber zum Glück fiel ihm sein

Vater ein und er blieb nach einem bergmännischen
„Auf, Postle!“ stehen und blickte dem Mäd-
chen nur nach.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Denjenigen Schankwirthen des hiesigen Gerichtsbezirks, welchen gestattet ist, am dritten Sonn-
tage jeden Monats Tanzmusiken halten zu dürfen, wird wegen der in diesem Monate mit dem dritten
Sonntage, den 18., beginnenden geschlossenen Zeit auf besonderes Ansuchen das Tanzmusikkalten
am 11. d. M. erlaubt werden, was hierdurch zur Kenntniß der betr. Schankwirthge gebracht wird.

Königl. Gerichtamt Riesa, den 5. December 1859.

von Carlowitz.

24 Procent Dividende!

zahlt die Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft ihren Theilhabern pr. Anno 1860 was ich vorläufig
denselben mittheilen beauftragt bin. Möchte dieser erfreuliche Stand der Anstalt, die noch außerdem
die vollständigste Sicherheit bietet, derselben recht zahlreiche neue Mitglieder zuführen!
Zu Versicherungsanträgen empfiehlt sich
S. S. Burckhardt in Strehla,
Agent.

Das neuerfundene Englische Universal-Kraft-Pulver.

wurde uns kürzlich von dem Fabrikanten übergeben und als ein vorzügliches Nahrungsmittel empfohlen.
Wir prüften dasselbe um so lieber, als durch eine solche Erfindung einem Hauptbedürfnisse des schlich-
ten Mannes um so eher abgeholfen wird, als wir uns einer Zeit nähern, die die Nahrungsmittel
(Fleisch und Gemüse) bedauerlicher Weise theurer werden läßt. Wer dies bitter empfindet, greife ge-
treust zu diesem Suppen- und Gemüsepulver, das, vermöge seines sehr bedeutenden Gehalts an präpa-
rirtem Rindfleisch und den besten Gemüsesorten, seiner großen Haltbarkeit und seines auf-
fallend billigen Preises, jedenfalls berufen ist, in unseren bürgerlichen Haushaltungen eine über-
aus wichtige Stelle einzunehmen. Eine oxydante Autorität, der vereidigte chemische Sachverständige,
Herr Dr. Jurek, giebt sein amtliches Gutachten, nach einer gründlichen Analyse, obgleich dahin-

Der Nahrungswert des englischen Universal-Kraft-Pulvers ist dabei Ansehen sehr bedeutender. Die bezeichneten, darin vorhandenen Nahrungstoffe stammen, mit Ausnahme des Kochsalzes aus animalischen und vegetabilischen Nahrungsmitteln. Diese sind, sowohl in Bezug auf ihre Qualität, als auf ihre Mengenverhältnisse, zweckmäßig gewählt etc. und schließt mit den wichtigsten Bestandteilen, das Englische Universal-Kraft-Pulver ist demnach ein sehr zweckmäßig zusammengesetztes, gefundes, schmackhaftes und sehr gebührendes Nahrungsmittel. Eine solche Empfehlung haben wir nur noch die hinzu zufügen, daß unsere Hausfrauen dieses Pulver, das für wenige Groschen eine sehr große Familie nachhaltig in fälligen vermag, selbst versuchen mögen!

Dasselbe ist in 1/2 und 1/4 Pfd. Packeten à 5 und 2 1/2 Ngr. im General-Depot für ganz Deutschland bei Ernst Meyer in Berlin sowie in der Niederlage des Ernst Rieseberg in Riesa zu haben.

Verwendung-Anweisung. Man schütte 1 dieses Pulvers in 1 Quart kalten Wassers, rühre dies um und lasse es 10 Minuten stehen, wonach man ein dickes, kräftiges, wohlschmeckendes Fleischgemüse erhält. Soll dasselbe eine Brei- oder Suppenform erhalten, so nehme man auf jedes Viertelpfund 1 Quart Wasser mehr.

Seine große

Werkzeugs-Ausstellung

der schönsten und neuesten Spielwaren und Festgeschenke
in reichster Auswahl empfiehlt

F. H. Springer in Riesa.

Bekanntmachung

Armencconcert in Riesa,

Sonntags, den 11. December d. J.

unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins und Stadtmusikchors. Entrée à Person — 4 Ngr.
— ohne der Mildthätigkeit Schranken setzen zu wollen.

Anfang Abends 7 Uhr. Nach dem Concert ist Ball.

Die Armendeputation

PROGRAMM.

I. Theil.	II. Theil.
Fest-Ouverture, von Leutner.	Ouverture a d. Op.: „Yelva“, von Reisinger.
Oberländer für Violine, von Kalliwoda.	Variation für Posaune u. Trompete, v. Schneider.
Capelle, von Kreuzer.	Die Grinoline, von Ellmenreich.
Quintett, aus Stadt und Land, von Julius Otto.	Grosses Potpourri: „Der lustige Figaro“, von Hammi.
Concert-Marsch, von Winkler.	

Necht Nürnberger Lebnchen

in bereits bekannter Güte empfing und empfiehlt

die Buchhandlung von Joh. Hoffmann in Riesa.

Beste wollene Neapolitanas und Poil de chevre, à Elle 3 Ngr., Sammete in allen Farben, schwarz von 8 bis 15 Ngr. à Elle, Mixlustre von 5 Ngr. à Elle an, 7/8 br. Flanelle von 7 1/2 bis 10 Ngr., 10/8 br. Plüschbesatz mehrere Farben, Sophadecken, Stubendecken, à Elle 4 bis 5 Ngr., Shawl-Tücher, 1/4 Umschlagetücher von 1 Thlr. an, wollene und seidene Westen empfiehlt in großer Auswahl

Eduard Seifert

Gewerb-Verein, Donnerstag, den 8. Decbr., Sitzung des Gewerb-Vereins
P. Riebscher, Vorsitzender.

250,000 Gulden Haupt-Gewinn

der Oesterreich'schen Eisenbahn-Loose

Haupt-Gewinne des Anlebens sind: 2mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000 und 2040 Gewinne von fl. 5000 bis abwärts fl. 1000.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationstheer erzielen muss ist 125 Gulden. -- Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit der höchsten Garantie. -- Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. -- Am überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, sowie der besten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich direct zu wenden an

Stirn & Greim,
Bank- u. Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a/M., Zell 33.

Ziehung

am 21. Januar

166,000 Thaler,

Hauptgewinn

1700 Loose

erhalten

1700 Gewinne.

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loose muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verlosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben und wird franco überselickt.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich baldigst direct zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main

Pferdedecken in verschiedener Auswahl,
Schlittendecken und **Bettdecken,**
Sophadecken wie auch **Fussdecken**

empfehl zu billigen Preissen

J. Liebsch

Landwirthschaftlicher Verein zu Bayda,

eingetretener Anstalt halber erst Donnerstag, den 8. Decbr., Nachmittag 3 Uhr.

Seute Fein Regelclub,

dafür

Morgen Mittwoch, 7. December.

anwärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich meine Abnehmer die blühenden Preise zusichere. Achtungsvoll

August Hofmann, Gärtler.

Weihnachtsausstellung.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen hiermit

Auch empfehle zugleich Rheinische Wallnüsse

Der Obige.

Die wirklich zuverlässigen

Vorschriften zur Gesehsfabrikation:

1. Flüssige Geseh — welche von Jedermann, in beliebiger Quantität, binnen 2 Stunden, in jedem Lokale, das Preuß. Quart (circa 2 1/4 Pfd.) für 6 Pfennige = 1 1/4 Kreuzer rhein. — der reinen Biergeseh an Aussehen und Wirkung ganz gleich — herzustellen ist und im Sommer zwei im Winter bis vier Wochen kräftig bleibt;

2. Pressgeseh — künstliche — von besser Wirkung und Haltbarkeit, das Pfd. für kaum 2 1/2 Sgr. = 9 Kr. rhein., ohne große Umstände zu bereiten;

3. Pressgeseh — reine Muttergeseh — welche sich von selbst fortpflanzt, wovon bei sehr geringen Einrichtungskosten (obwohl hierzu ein kleines beizbares Lokal gehört), das Pfd. kräftigster Waare, nach jetzigen Getreidepreisen, 3—3 1/2 Sgr. = 11—13 Kr. rhein. zu haben kommt, — geben wir, auf Grund einer Menge Dankschreiben und Anerkennnisse von achtbaren Fabrikanten, Braumeistern, Gastwirthen, Bäckermeistern etc., welche zum Theil den hiesigen Behörden, sowie der Königl. Regierung zu Posen vorlagen und wir gern einer amtlichen Recognition unterwerfen, resp. den Respektanten vorlegen, mit den sehr wesentlichen Neuerungen und Verbesserungen;

jede für ein Honorar von nur 6 Tblr. = 10 Rtl. od. 2 Dukaten — zusammen, mit spezieller Anleitung zur besten Malzbereitung für diesen Zweck und dem Verfahren, die Geseh rasch, vollständig und billig zu entbittern, sowie jede gute Geseh im getrockneten resp. pulverisirten Zustande viele Monate hindurch aufzubewahren etc., 15 Tblr. Pr. Cour. — 26 Rtl. oder 5 Dukaten,

um die Gemeinnützigkeit dieser wirklich praktischen Vorschriften zu fördern und die Solidität unseres in mehr als ganz Europa besonders geachteten Instituts dieser Art immer mehr darzutun. — (Geschäftsprogramm, welches Erwerbquellen für Reiche, Bemittelte und Unbemittelte nachweist, auf portofreies Verlangen franco.)

Das landwirthschaftliche und technische Industrie-Comtoir

(Wilhelm Schiller & Comp.)
in Breslau, preuß. Schlesien.

Z u m

bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich den geehrten Damen, welche gesonnen sind Stickereien auf Bürsten zu arbeiten mit der Anfertigung von feinen Bürsten

Ernst Schubert, Bürstenmacher.

Verloren wurde vergangene Woche ein goldener Damensteckring mit rothem Stein. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Redaction, Druck und Verlag von E. F. Gressmann in Riesa.

(Hierzu eine Beilage aus der Hoffmannschen Buchhandlung.)

Holz = Auction.

Sonnabend, den 10. d. M., von früh 10 Uhr an, sollen an der niedererogebirgischen Staatsisenbahn an dem Bahndamme zwischen Bleswitz und Panitz ca. 60 erlene Langholzhäufen unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Ordnung, am 3. Dezember 1859.

I m A u f t r a g:

J. G. Stecher,
Oberbahnwärter.

**Gummischuhe,
Luchschuhe,
Haarsohlen,
Wärmsteine**

hält stets großes Lager zu billigen Preisen
J. G. Springer in Riesa.

C. A. Uhlich in Riesa

empfehle zu Weihnachtsgeschenke passend sein Lager in Mantelchen, Mantillen und Jacken zu billigen Preisen.

Corsetts, ohne Naht,

sind bedeutend billiger geworden, empfehle dieselben von 22 1/2 Rgr. an bis zu 1 Tblr. 15 Rgr.

C. A. Uhlich.

Buchstabenhandschuhe

in vollständiger Auswahl empfehle billigst
C. A. Uhlich.

Reichenblumen

in allen Sorten, empfehle zu sehr billigen Preisen
Rüchritz, **Marie Heinrich, Buchmacherin.**

Nasenfelle

kaufe ich jetzt zu den Preisen von 3 bis 5 Rgr. das Stück
Arnold, Gutmacher.

Marktpreise in Oschatz,
den 30. Novbr. 1859.

Weizen	5 Rgr. — ngr	bis	5 Rgr. 5 ngr
Korn	3 . 28 . . .		4 . 5 . . .
Gerste	2 . 20 . . .		3 . — . . .
Hafer	1 . 25 . . .		2 . 8 . . .
Erbsen	4 . 4 . . .		5 . — . . .

Marktpreise in Döbeln,
vom 1. Decbr. 1859.

Weizen	4 Rgr. 25 ngr	bis	5 Rgr. 7 1/2 ngr
Korn	4 . — . . .		4 . 5 . . .
Gerste	2 . 25 . . .		3 . — . . .
Hafer	1 . 28 . . .		2 . 2 1/2 . . .

zu No. 49 des 2. Heftes.

Die ersten Nummern des neuen Jahrgangs 1860 sind aus Berlin heute bereits eingetroffen.

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung

Erscheint alle acht Tage in einer Nummer und beträgt der geringe Abonnements-Preis
 Vierteljährlich **nur 20 Ngr.**

Der **BAZAR**, die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familienzeitung, hat die Aufgabe, durch Abbildung und Beschreibung die Selbst-Anfertigung aller Gegenstände, welche irgend in das Bereich weiblicher Handarbeiten gehören und gewöhnlich zu theuren Preisen in den Läden gekauft werden, stets nach der herrschenden neuesten Mode zu lehren. — In den jährlich erscheinenden 48 Heften werden über 2000 Abbildungen der modernsten Handarbeiten und Coilettegegenstände, nebst genauer Anleitung zur Selbst-Anfertigung gegeben; sowie: Pariser und Berliner Original-Muster für Weiß-Stiche, Bunt- und Perl-Stiche, Häkelmuster, Modenbilder und jährlich über 25 bis 30 Schnittmuster, die gesammte Damen- Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe umfassend. Diese modernen Schnittmuster, in Original-Größe gezeichnet, sind in Abbildung und Beschreibung so klar und

sachlich, daß auch die ungelübteste Hand im Stande ist, darnach ein gutstehendes und modernes Kleidungsstück zuzuschneiden und anzufertigen.
 Der unterhaltende Theil des **BAZAR** liefert: illustrierte Novellen, Skizzen und dem weiblichen Geschmack entsprechende Notizen, Musikstücken für Pianoforte und Gesang, Bilder-Räthsel, Räthsel-Aufgaben, Räthsel und eine Fülle von Notizen und Recepten, die Hauswirthschaft und die Coilette betreffend.
 Nachfolgend geben wir einige dem vergangenen Jahrgange des **BAZAR** entnommene Illustrationen. — Der beschränkte Raum gestattet nur eine Auswahl der kleinsten und bedeutendsten Illustrationen. — Abonnements können jederzeit angemeldet werden.
 Berlin, 1. December. Die Administration des Bazar.



Diesen Zettel bitten wir, wo die Zeitung gewünscht wird, durch Beifügung des Namens und der Wohnung auszufüllen und der beigebrachten Buchhandlung zu überreichen.

Bei Joh. Hoffmann in Riesa
 bestelle zu oben angegebenem Preise:
1 BAZAR, Berliner illustrierte Damen-Zeitung 1860. 1. Quartal.
 Name und Wohnung: {

FOLKA. S.



Stiefel
von H. C. Teubner in Leipzig.

Besteck
von P. Schaefer in Berlin.